

Abonnement
 für Halle vierteljährlich 2 M., durch
 die Post bezogen 2 50 M., monatlich
 1 50 M., monatlich 84 M.,
 incl. Postgeb.
 Bestellungen werden von allen Reich-
 poststellen angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich
 S. B. Dr. H. Wörfl in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
 werden pro Spalte oder deren Raum
 mit 20 Hg. für Halle mit 25 Hg. berechnet
 und in der Expedition, von unseren
 Annoncenstellen und allen Annoncen-
 Expeditionen angenommen.
 Rechnungen pro Jahr 40 Hg.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonntags-Feiertage.

Staatsregister Jahrgang.

Nr. 92. Halle a. d. Saale, Sonntag den 18. April 1886.

Parlamentarische Serien.

Reichs- und Landtag sind in die Oersterien gegangen, jener auf vier, dieser wenigstens auf zwei Wochen. Die große Mehrheit in beiden Parlamenten dürfte reichlich am liebsten schon ganz mit dem Arbeiten für diesmal abgeschlossen und man könnte wohl schon namentlich diesen Wunsch denken. Die Vertreter des Volkes haben anstrengend und lange genug gearbeitet, um sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen; zudem ist es aus langer Erfahrung bekannt, daß parlamentarische Tagfahrten im Frühjahr niemals zu einem frischen und vollen Leben gedeihen. Die Sitzungen schleppen sich dann unter der größten Apathie und Unlust der Mitglieder dahin; wirliche Arbeit und Anstrengung ist kaum vorhanden. Namentlich gilt dies von dem Reichstage, der schon den Winter über meist beschlunzungslos war und an dessen Mitglieder es in der That eine harte Anforderung stellen heißt, wenn dieselben ein halbes Jahr und länger das theure Pfalter der Hauptstadt treten sollen, untergänglicher Bernachlässigung ihres bürgerlichen Berufs und ohne irgendwelche Entschädigungen zu bestehen.

Und auch insofern ist der Reichstag über Jahre daran, als ihm der Antrag seines Wiedererleidens nach Wien nicht durch eine lastige Wohlthat, welche in dieses leichter ertragbar läßt, sondern allein durch einen persönlichen Willen angesetzt ist. Das ihm vorgelegte Besium an gesetzgeberischen Arbeiten hat der Reichstag in einem halben Jahre aufgearbeitet, aber der Reichstagspräsident verlangt, daß er noch neue Vorlagen über die Bekämpfung des Brandweins und des Aukers beraten soll. Alle Parteien irischen sich gegen diese Ansicht; sogar die Konservativen geben sich schäufste Gegenversetzungen an den Reichstagspräsident, allein ohne Erfolg. Fürst Bismarck besteht auf seinem Willen, ansehend in der Hoffnung, daß unter dem jetzigen Eindruck des kirchenpolitischen Friedens und vielleicht auch durch einen von der päpstlichen Freundschaft herbeizuführenden Druck die Centrumpartei eine Mehrheit für Steuererhöhungen auf Branntwein und Zucker herbeiführen wird. Ob diese Hoffnung begründet ist, steht einzuwenden völlig dahin; dies aber ist gewiß, daß wenn ein solcher anseinerberechtigter Druck auf die ultramontane Partei nicht stattfindet, neue Steuerpläne bei dem übermühten Reichstage kein neuenerwerbthe Aussehen auf Erfolg haben.

Einigen dringenderen und zwingenderen Gründe zur Mitarbeiterung durch Herrn Hof von Canitz. Das Abgeordnetenhaus muß die von Bismarck gestellte kirchenpolitische Vorlage noch unter Druck und Zwang bringen. Nur noch hätte die Zeit ausgehrt, diese Arbeit noch vor Herrn zu erledigen, aber offenbar haben alle Parteien das gleiche Bedürfnis, sich zunächst die überflüssige Entschärfung der kirchenpolitischen Lage in den Oersterien ein wenig näher anzusehen, insbesondere auch nähere Fassung mit ihren Wählern zu gewinnen. Zwar an dem energischen Schluß der Vorlage kann nicht der geringste Zweifel obwalten; wollen Kanzler und Papst ihre Umarmung, wie sie dieselbe selbstverständlich wollen, so müssen konsequenter und ultramontane, d. h. die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses dafür stimmen. Aber die Sache hat noch ihren besonderen Haken insofern, als der Reichstagspräsident in seiner Verordnungsrede erklärt hat, eine konsequente ultramontane Mehrheit beziehe sich nicht; die nationalliberale Partei müsse auch dabei sein, wenn die Regierung wirklich den in der kirchenpolitischen Vorlage angezeigten Kurs steuern soll. Freilich waren die betreffenden Ausäußerungen nicht ganz so positiv, um die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion als ein conditio sine qua non zu bezeichnen; immerhin sagt Fürst Bismarck einem eigenthümlich hohen Werth auf dieselbe und sicherlich auch auf erlicher Uebereinstimmung. Denn der Gang nach

Ratossa erscheint allerdings in einem milderen Lichte oder läßt sich doch in einem milderen Lichte darstellen, wenn sich auch liberale Elemente unter der Pürgersthaft befinden.

Die nationalliberale Fraktion ist damit vor eine weittragende Entscheidung gestellt, eine Entscheidung nicht sowohl für die — durch die konsequente ultramontane Mehrheit bereits entschiedene — Sache als für ihr eigenes Schicksal. Welche Wahl sie treffen muß, brauchen wir unseren Lesern nicht zu sagen; trefflicher, als wir es könnten, hat es Herr Müntz im Herrenhause durch den schlagenden Satz gesagt, daß die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage mit dem Antritt des Reichs das größte von allen Fehlern sein würde, das im kirchenpolitischen Bereich begangen werden. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses darf sich nur in diesem Sinne entscheiden, wenn sie nicht den letzten Hauch im Volke verlieren will. Wir können nur wünschen, daß sie sich in der parlamentarischen Oersterien darüber mit ihren Wählern in lebhaftem Verkehr setze; wir sind vollkommen sicher darüber, welche Anweisung sie von denselben erhalten wird.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel liegen bereits von den meisten Mächten zustimmende Erklärungen an das letzte Abkommensprotokoll der Porte betr. Griechenland vor; man sei bereit, erneute Schritte zu thun, um die Abweisung Griechenlands herbeizuführen. — Ein englischer Unterhändler erklärte am Freitag Gladstone auf eine Anfrage, er glaube an nächsten Montag nicht im Stande zu sein, irgendwelche nützliche Mittheilung bezuglich Griechenlands machen zu können, sei aber überzeugt, daß der zwischen Griechenland und der Porte und Griechenland und den Mächten stattfindende Schriftwechsel sein rascher sei, daß von demselben irgendwelche Verständigung der Geschichte im Unterhause zu erwarten ließe. — Die „Rev. Z.“ berichtet, der Oberkommandant der Subaiaflotte, der Herzog von Gubbio, habe in einem Kriegsrath der Gewandbrennkommandanten den Antrag gestellt, die griechische Flotte zu vernichten, der russische Admiral habe aber erklärt, daß seine Weisungen ihm zwar gefielen, sie an einer Blockade, nicht aber an einer Zerstörung der Flotte, einer Beschädigung oder überhaupt an gewaltsamen Vorhaben zu beheimlichen. Der französische Kommandant habe sich weniger bestimmt ausgesprochen, aber man wisse, daß er, wenn es zum Handeln kommen würde, genau dasselbe thun wird wie der Russe.

Seine irische Landbankaufschwulge begründete Gladstone am Freitag im englischen Unterhause. Der Hauptzweck der Regierung lie darauf gerichtet, die soziale Ordnung herzustellen, die die Regierung erlicke daher die allgütige Lösung der Landfrage. Die Gründe der agrarischen Verbrechen sei die Unterdrückung der Pächter durch die Grundbesitzer. England, welches als der Wohlhabendster anjugehen lie, sei zu Arthamer geblieben und habe sogar die Handlungen der Gutsbesitzer unterwirft, England müsse daher auch die Bodenfrage lösen. — Das englische Oberhaus hat sich am Freitag bis zum 6. 1. M. vertagt.

In der belgischen Deputirtenkammer wurde am Freitag von dem Justizminister Debelder ein Gesetzentwurf eingebracht über die Befestigung der Aufforderung zur Begleichung von Verbrechen und Vergehen, auch wenn letztere ohne den beschuldigten Erfolg blieben, ferner eine Vorlage wegen Revision des Gesetzes über den Gebrauch von Sprengstoffen, endlich ein Gesetzentwurf über die Befugniß zum Waffentragen. Der Finanzminister Bernart brachte eine Kreditforderung von 1 Million Francs ein zum Zweck der Unterstüzung verjüngten In-

dustriellen, deren Verhältnisse und Fabriken bei den letzten Unruhen durch Feuer zerstört worden sind.

Aus Charleroi wird unterm 16. b. telegraphisch gemeldet: Bei den Unterhandlungen wegen Wiederannahme der Arbeit in den Kohlenwerken beteiligten sich die Bürgermeister der Gemeinden als Vermittler zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern; bisher haben diese Unterhandlungen aber noch zu keinem Resultate geführt. Im Sommer, Bodenjahr, Matzianes und Goffelier ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

Die Arbeiterpartei in Belgien organisiert für den 25. und 26. April d. J. einen allgemeinen Kongreß, der in Gent stattfinden soll. Bei dieser Gelegenheit soll eine große sozialistische Kundgebung insofern werden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Freitag die einzelnen Paragraphen des Landsturmgesetzes nach der vom Ausschusse gemachten Vorlage angenommen. Zu § 8, welcher wegen Vernehmung des Landsturms außerhalb der Grenzen und wegen Herausziehung der äußersten Aufgebote desselben zur Ergänzung des lebenden Heeres auf Kriegszüge Bestimmung trifft, wurden vom Abg. Sturm zwei Abänderungsanträge begründet. Nach dem ersten sollte die Verwendung des Landsturms außerhalb der Grenzen nur stattfinden, insofern dies die örtlichen Verhältnisse des Landes erfordern. Nach dem zweiten Antrage sollte die Ergänzung der Arme durch Kriegszüge aus der Landwehr und die Ergänzung der Landwehr auf Kriegszüge aus dem Landsturm erfolgen. Der Abg. Altens beantragte ebenfalls, mehrere Kategorien von Landsturmpflichtigen von der Einweibung in die Arme und in die Landwehr zu befreien. Der Minister für Landesverteidigung beklämpfte sämtliche Anträge, der erste Sturmische Antrag wurde mit 154 gegen 138 Stimmen, der zweite mit 171 gegen 127 Stimmen abgelehnt, auch der Antrag des Abg. Altens wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Zusatzantrag des Abg. Viktor, wonach die zur Ergänzung des Heeres und der Landwehr herangezogenen Landsturmmänner nach dem Ende eines Krieges sofort zu entlassen sind, vom ganzen Hause angenommen.

Gestern wurde aus Madrid berichtet, daß die Königin der Herzog von Sevilla beantragt habe. Heute liegt über eine Weibung vor, wonach der Ministerkath sich gegen die von der Königin gewünschte Begnadigung des Herzogs von Sevilla ausgesprochen und sich statt dessen für die Verbannung desselben nach den balearischen Inseln entschieden hat.

Nach einer Depesche aus Buenos Ayres ist der Kandidat der Regierung, Selman, zum Präsidentsen gewählt worden. Aus Lima wird gemeldet, Caceres sei zum Präsidentsen von Peru gewählt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. April. Die Kaiserlichen Majestäten empfangen gestern nachmittag den Bischof von Braunschweig Maximilian von Haden. Heute vormittag ertheilte der Kaiser dem Bischof Dr. Popp aus Fulda vor dessen Abreise einen Audienz und nahm den Vortrag des Ober-Doh- und Haus-Marshalls Grafen Verponcher entgegen. Am 1. Ure empfingen die Kaiserlichen den Bischof des Bistums und der Herzogin von Sachsen-Alteburg, welche am Abend zuvor aus Altenburg her eingetroffen und in Schloß abgehengen waren. Darauf unternehmten S. Maj. ein Spazierfahren und empfang nach der Rückkehr den stellvertretenden Minister des königlichen Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode. Am 5. Ure fand im Palais National der Kaiser statt, an welcher u. a. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von der Herzogin und der Herzogin von

M. Faintepredigten.

VIII.
Des Teufels wehret man mit dem Kreuz, der Reute mit Hülften.
 Mechtildwig, daß unsere wackern Altvordern, die doch adfomme Leute waren, so viel mit dem Teufel zu thun hatten! Oder sollte vielmehr gerade in diesen Teufelsstunden ein gutes Stück ihrer deren, eirlichen Frömmigkeit gestekt haben? Von einem Stauben nun war an den Teufel und sein Reich im Sinne einer biblisch begründeten oder gar wissenschaftlich ausgeführten Lehre ist denn eigentlichen Worte nie die Rede gewesen, sondern die Kirche war es, welche den furchterlichen und gestrengen Herrn als Trost- und Schredmittel herbeiführte und verbretzerlicher Seelen — bedes war maßig baldes — nicht entziehen konnte. Das Volk bogegen, das auch dem höchsten Willen seinen Spottzopf anzuhängen liebt, fand allmählich den Samur selbst der Teufelsstunde fern und entschloß sich für all den Schrecken und das Unheil, das der Bursche ihm auf den Hals, in den Hals, in die Kinderfinden aufsteigt, durch eine Hülle überhöflicher, gesellener Beden, in denen es welcher seinen Wüthun vor dem gefährlichsten als seinen Hohn und Spott über den überwunden, oft geprellten und gezeipten Teufel Luft macht. So geboren die überaus zahlreichen Sprüchwörter, die sich in irgend einer Form mit dem Teufel beschäftigen, für einen unerschöpflichen Bodenfrum und unerschöpfliche Gerächterinnen zu den lauchstischen, wirlichst Bestimmen, welche je ihm beutlichen Boden gesandt sind. Mag der Teufel, wozu wir uns glücklich diese wünschen, aus den Glaubenslehren und Belehntnissen der Kirche ausgebeizien werden, mag er aus den siltlichen Begreifen der gebildeten Welt verschwinden, mag er sich in den Westertwerten der Dichtung, die ihn noch immer als wirksame Figur zu verweilen weiß, den unerschöpflichen Voltungsprozess gefolten lassen, ohne den nun einmal ein Westpfostles an der Seite Bestehens sich setzen lassen darf: — im Sprichwort besanpelt

der Alte mit Pferdesuß, Aufschwanz und Schwefelstein sein gutes oder vielmehr sein böses Reich.

Es giebt nur ein Mittel, ihn zu verschlingen: das Kreuz muß man ihm entgegenstellen, so hebt er scharbernd zurück und verschwindet in der Verflüftung. So wenigstens glaubte man zu den Zeiten des Herrn Christoph Lehmann, der anno 1630 in seinem Florilegium politicum den oben angeführten Sprichwort eine Stelle vergabte. Damals war das hochseltsame spanische Verlein noch nicht bekannt, auf welches später Schopenhauer mit grinsendem Behagen hinwies: *de tras de la cruz está el diablo*, zu deutsch: hinter dem Kreuze liebt der Teufel. Nicht im Bindnis mit Wissenschaft und Dichterfiorloz dachte man den Argen, sondern in nächster, unauflöslicher Feindschaft gegen das Siegeszeichen des Christentums, bei dessen Anblick er erbleichen und seine Dymnastie zusammenstürzen fühlen würde. Denn war vermochte der Wie mit allen seinen Anschlägen und Nichtschürdlichkeiten gegen die Macht der Wahrheit, die das Maximum des Kreuzes auf sich genommen und dadurch den vernünftigen Götzen nun gebendendsten Grund der eirlichen Religion unerschütterlich machte! In der That sind vor der überwältigenden Gesandtheit und Hobeit des Christentums die Teufelsfragen des veralteten Glaubens geblieben.

Aber Herr Lehmann kannte die Welt, die zu Zeit des dreißigjährigen Krieges in vielen Stücken nicht anders war als in der Gegenwart, wo auch die herrlichen und blutreichen Kriege nur dreißig Tage, höchstens dreißig Wochen dauern. Und weil er sie kannte, erkand er das sinnige Wort: des Teufels wehret man mit dem Kreuz, der Reute mit Hülften. Also der Reute mit Hülften. Da wird nun mancher kulturfrohe vrisilich-germanische Zeitgenosse sagen: das mag in den finsternen Zeiten“ des Mittelalters gegolten haben, aber das geht heute nicht mehr an, die Buntalität des Haulprechts ist abgethan, seit uns zeigt man die Selbsteiger und Spitzbuben vor Gericht, und das Gericht lähnt, insofern es irgend angeht, mit Geld, dem lieben Geld, was an Gut und Leib des Nächsten gerothet ward. Verliche es nun einer, mit Hülften sich seiner Reute zu wehren, und er wird inne werden, daß

diese Art der Selbsthilfe und Selbstverteidigung mit verschwindend geringen Ausnahmen unter die Paragraphen des Strafgesetzbuchs fällt.

Nun, auch wir möchten nicht zum mittelalterlichen Faustrecht zurückkehren, das doch, bei Nicht begehrt, nur eine germanische Veredelungsweg des zeitlichen Auges um Ange, John um John“ genannt werden kann. Aber welchem rechtlichen Marme hat sich noch nicht die Faust geballt aus Horn dauerte, das er nicht Schürten und Teufel die Wandt ihres Scholzes fühlten lassen darf! Wie es der sanften Weisheit der neumodischen Erziehung gefallen hat, Vätern und Söhnen den Stach zu entwöhnen, den ihre Vorgänger so frohlich und so erlotrigend schwangen, so mißt man heute die Bildung eines im öffentlichen Leben lebenden Mannes fast ausschließlich am Maßstabe der Fähigkeit, seinäußerlich nach Wagner Philippus Weis selbst mit solchen zu fahren, die Doktor Martinus mit ruhiger Faust in Grund und Boden geschlagen hätte. Heißer Martinus, warum dich unter! Welt, einmal den Heben des Reichthums von Bismarck mitten unter die Seiden des Reichthums von Berlin, wie wunderbar würde der Alt für unter den Jungen aussehn! Wie würde ihm die Ferner auf der Stirn aussehn, wenn er fören müßte, mit welcher Jungensfraft, mit welchen verachtlichen Weibungen, welchen Diplomatenslüssen, welcher Giselstalt, welchen befallsreichen Sorgen die sämtlichen Fragen verhandelt werden, die sich jedes Her, in der Tiefe angeht und sein fannendes Wort wie Blut und Donner wachgerufen haben! Was außauswendige einer, das Ton des siltlichen Pathos anzuschlagen, um die Kerze, und ihre Helfers Helfer nach Geßler zu zuchtigen, so stehen die eben lauchend zu den Hülften der Borsöhe des Nationalempels, die anderen reue entriffen, Redner die ein Redorian und Jonaifier. Nun, so weiß man doch wenigstens, wozu man seine Hände hat: um sie in verwicheneren Tange zu halten und im siltigen die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen wollen. Die Teufelszeiten hatten doch auch ihr gutes.

Affenburg und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern (Erlaubnis). — Der Kronprinz hat, wie schon bekannt, genehmigt, in der vergangenen Nacht sehr zu gefallen. Die Prinzessinnen Döbner Sophie und Margarethe sind von den Wäldern sofort wieder bereinigt, was die beiden bereits einige Stunden außerhalb des Parks zubringen konnten. Genehmigt ist die Befreiung in dem Besonderen der Prinzessin von Meiningen in monatlicher Rente fort. — Der Herzog und die Herzogin von Altenburg beabsichtigen, bereits morgen nachmittags Berlin wieder zu verlassen.

* Berlin, 16. April. In der am 15. d. unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarversammlung der Bundesversammlung des Gesamt-Deutschens: zur Ergänzung des § 80 der Civil-Prozess-Ordnung, betr. die Abänderung des Reichsbankgesetzes und des Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten der Civilverwaltung vom 20. April 1881, betr. die Abänderung des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 und über die Reichsfolge in den deutschen Schutzgebieten, in den vom Reichstage beschlossenen Fassungen, dem Entwurf eines Gesetzes für Ehs-Verordnungen über die Ausstellung gerichtlicher Urtheile und die Zuständigkeit der Richtergerichte in der Fassung, wie derselbe vom Bundesratsschiff v. Ehs-Verordnungen angenommen worden ist, die Zustimmung. Das Gesetz über den Anspruch des Staatalters in Ehs-Verordnungen auf Gewährung von Pension und Waisenlosgeld wird zur Allerhöchsten Vollziehung vorgelegt, über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen soll in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. Die Beratung über den vom Reichstag abgeänderten Entwurf eines Gesetzes über die Bestimmung des Zunders wurde noch angefangen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: der vom Reichstag angenommene, vom Abg. Dr. Jürgensen und Gen. vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Juni 1877, die Vorlage wegen Errichtung einer pöpstlichen-technischen Reichsanstalt für die experimentelle Förderung der ersten Naturforschung und der Präzisionsmetrik und dem Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldwessens des Norddeutschen Bundes bzw. des Reichs und der ihrer Beschaffung unterstellten Fonds. Von den mit den Dampflingen zu Odoanos und Reoboth, sowie mit den Heteros abgehandelten Schulz- und Fremdschuldenverträgen nahm die Versammlung Kenntnis. Auf den Bericht der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen erfolgte die Bestimmung der bis zum Schlusse des Jahres 1883/84 durch die Statistik des auswärtigen Warenverkehrs erwachsenen, den Bundesstaaten zu vergüten Kosten. Einer Eingabe betr. die Aufnahme der Verleihungs-Anlagen unter Demung von holländischen Kantonationsstellen in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen wurde keine Folge gegeben. Nachdem noch über die Bildung von Berufsvereinigungen aufgrund des Gesetzes über die Abänderung der Kranken- und Unfallversicherung, sowie über das Stimmverhältniß bei der Wahl von 4 nichtjüngeren Mitgliedern des Reichs-Verwaltungsrathes seitens der Genossenschaftsvorstände und der Arbeitervertreter Beschluß gefaßt worden war, gelangten Gesuche auf Entbindung von den gegläubten Vorständen über Einrichtung der Anlagen zur Infortierung von Zimmbögen und betr. die Befreiung verschiedener Betriebe von der Unfallversicherungspflicht zur Erledigung. Die Sitzung wurde mit der Vorlegung mehrerer Eingaben und der Beschlußnahme über deren geschäftliche Befandlung geschlossen.

Reichspräsident Fürst v. Bismarck beabsichtigt in den nächsten Tagen Berlin zu verlassen und sich nach Friedrichsruh zu begeben, um baldest bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Campaigne zu verbleiben.

Ueber die Stellung der national-liberalen Fraktion zu den kirchenpolitischen Beschlüssen des Herrenhauses schreibt heute die „Nat.-Lib.-Korr.": Die Stellung der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses ist vollkommen klar und fest, sie wird den Gesetzen sein, wie er zu dem Herrenhaus auf der Angelegenheit zu obliegen, und wenn sie einer genauen Untersuchung der Vorlage von der Obergerichtung mit Rücksicht auf geschäftsordnungsmäßige Formen in betreff, so geladene, wird absolut kein Grund vorliegen, ein so wichtiges Gesetz demselben zu überreichen. Aus welchem Grunde wird die national-liberalen Fraktionen des Reichstages der Kommissionen übertragen. Hoffen wir, daß die „Nat.-Lib.-Korr.“ sich nicht als falscher Prophet erweist.

Die Werschaggin-Ausstellung.

Berlin, 16. März.

Es war im Frühjahr 1882, als Berlin die Bekanntheit eines Wälders machte, dessen Name zwar im Auslande längt zu den ersten und gezeigteren sahle, aber in Deutschland noch weitaus nicht nach seiner vollen Bedeutung gerührt war. Zugleich machte man bei der Gelegenheit die Entdeckung, wie man sie nicht lange vorher auf literarischem Gebiete gemacht hatte, daß Winter dem Berge auch noch heute wohnen, d. h. daß das große slavische Volk im Osten, das man in West-Europa in kultureller bezw. geistiger Beziehung über die Alpen erstehen sah, gar nicht fern, nur noch aus dem Osten lebenden Kämpfe bestanden, in demselben Lande, das die höchsten geistigen Fähigkeiten menschlicher Gattung war. Und ist das ungewisse Aussehen, welches die erste glückliche in den krolligen Sälen verankelte Gemanntausstellung der Bilder des Russen Werschagin damals vor vier Jahren verurtheilte, noch sehr wohl im Gedächtnis und wird Ihnen ein Nachdenken der gewaltigen Errungung, die uns selbst angeht, dieser ungewöhnlichen, ungenannten, mit nichts zu vergleichender Errungung ersäße, wenn wir heute wiederum vor einer eben so reichhaltigen Sammlung, des mit unerschöpflicher Arbeitskraft gesessenen Meisters treten. Nicht mehr als vier Jahre sind verfloßen und achtzig neue Gemälde, darunter nur wenige Stizzen, sondern im Gegenheil viele von kolossalem Umfange und fast sämmtlich mit außerordentlicher Feinheit und Gewissenhaftigkeit angefertigt, bedecken die Wände. Ein bekannter Kunstforscher schreibt darüber: „Was haben Sie in vier Jahren gearbeitet! Das ist unerschöpflich! So faste ich ihm gestern, nachdem ich 82 mit besterhaltenen Bildern durchgeführte Gemälde gesehen hatte. Umsofort Herr! Sie sind schon und müde. Das ist nicht die Hälfte von dem, was ich sonst gemacht hätte! Und dabei ist Werschagin ein Mann von fünfundsiebzig

Was bedeutet der Vorbehalt der Kurie bezüglich der weiteren Revision der Waigele? Diese Frage des Herrn Maual hat Bischof Ropp in der Dienstagung des Herrenhauses also beantwortet: „Ich wenigstens bin nicht im Stande, so sagen, was revodit werden soll, wenn Sie nicht vielleicht die Absaffung der ganzen Waigele meinen.“ Als Interpret der römischen Kurie hätte Bischof Ropp in der Lage sein müssen, diese Frage präzise zu beantworten. In der Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini vom 4. April 1886, welche der Außenminister dem Herrenhaus mitgetheilt hat, wird angeführt, der Staatssekretär habe in der Note vom 26. März die Aufhebung der Anzeige auf die Zukunft abgelehnt, mit der Wörtung: „daß, obwohl der vorliegende Gegenstand mit den letzten Amendements wesentliche Verbesserungen enthält, deren Wichtigkeit man gern anerkenne, trotzdem nicht würde beantragt werden können, daß der reichliche Friede erachtet sei, so lange noch andere Bestimmungen der vorhergehenden Gesetzgebung zurückzuführen, deren in dem Gesetzvorlag nicht Erwähnung gethan ist.“ Ueber die Kurie und die Regierung selbst sind demnach im Zweifel darüber, auf welche Punkte sich die weitere Revision der Waigele zu beziehen hat. Beschlag mag wohl Bischof Ropp sowohl als Herr Bismarck jede Ansicht über diese Punkte vertheilen haben? Sollte man gekündigt haben, das Bekanntgeben der weiteren, von dem Staate zu bringenden Opfer sowie das Aufgabekommen der Vorlage in Frage stellen?

Am Freitag hat auch der zweite Theil des Berliner Kammergerichts unter Vorsetzung des Urtheils erster Instanz des Reichstagsabg. Langhof zu Schmarow bei Billig zur Herausgabe von 1500 M. Kartendiaten, welche er während der Session 1881/84 erhalten habe, an den Präsid verurtheilt. Gegen diese Entscheidung des Kammergerichts ist, da das Objekt 1500 M. nicht übersteigt, eine Berufung nicht zulässig. Der Gerichtshof ist — so wurde angeführt — aufgrund der Entscheidung des § 32 und in Uebereinstimmung mit der überweidenden Anzahl der Staatsrechtslehrer der Ansicht, daß § 32 ein absolutes Verbotsgesetz enthält und daß der § 172 L. 16 des Allg. Landrechts sich auf die Handlungen gegen vertheilichte Verbotsgesetze bezieht, daß jedoch, wenn auch kein gegen die Erbarkeit und gegen die guten Sitten vertheilichte Handeln vorliegt, doch mit Rücksicht auf oben erwähntes Verbot der Klagenanspruch begründet erscheint.

Den frankfurter Wäldern zufolge hat der Polizeikommissar Meyer das gegen das Urtheil der frankfurter Strafkammer in der bekannten Frieboisaffäre eingegebene Rechtsmittel der Revision wieder zurückgezogen.

* Nachden die Gültigkeitsdauer der sommerlichen Hundereibeilens auf Entfernungen von 600—2000 km auf 45 Tage erweitert ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die falls Ortsbahndirektionen beantragt, auch den egl. Stations- und felsen Hundereibeilens mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens 30 Tagen eine 45tägige Gültigkeit beizulegen.

* München, 16. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm den Gesetzentwurf betreffend die Verlegung der Militärbildungsanstalten und die Herstellung des münchener Justizpalastes einstimmig an.

[Personal-Beränderungen im IV. Kammerkorps.] Riedel, Bahnhofs-Amt, zum Bahnhofs-Beamten im IV. Kammerkorps ernannt.

Walle, den 17. April.

Meteorologische Station.

	16. April 10 U. abds.	17. April 6 U. mo.
Barometer Millimeter . . .	753.4	754.0
Thermometer Celsius . . .	+6.8	+8.0
Relative Feuchtigkeits . . .	86%	88%
Wind . . .	SW 3.	SW 1.

6 U. früh. Temperatur a. d. S. + 8.8.

Wetterber. der Sternwarte bei Gumburg u. d. Sternwarte bei Potsdam. 16. April 8 U. morgen. Geriuge Berinderungen. Bei Fortf-hand des Maximums über Brittanien war Aufwindung und Westwinde in Mittel- und Ostsee geblieben. Auch die Temperaturverhältnisse hielten sich nicht verändert. Schwann bei 75.0, Beobachtungs-Niederschlag bei 76.4 + 9 Mill. heute. Maximaltemp. bei 76.4 + 9 Mill. heute. Minimaltemp. bei 75.0 + 9 Mill. heute. Maximaltemp. bei 75.0 + 9 Mill. heute. Minimaltemp. bei 75.0 + 9 Mill. heute.

* Spottau, 16. April. Der Vöber, der fast 3 m getiegen ist, hat die Hoberane vollständig überwimmert.

Stellung des Kometen Barnard und Jahn 1886.

Wenn man in der zweiten Hälfte des April gegen 10 Uhr abends den nördlichen Sternhimmel betrachtet, so finden sich unterhalb des bekannten Polarisstrahes 5 helle Sterne in der Stellung eines W, das Sternbild der Cassiopeja. Ganz nahe am Horizont fenntlich unter dem bezeichneten W sieht man den Komet Barnard seine hellste Stelle an, von Nord nach Süd hin.

Des Abends ihr mit unbeeinträchtigt Auge aufsuchen zu wollen, dürfte vergebliche Mühe sein, da er bereits im Untergehen begriffen ist, wenn die zunehmende Dunkelheit seine Beobachtung gehindert würde. Sein Ausgang findet am nordnordöstlichen Horizont erst Morgens früh bis zum 23. April gegen 1 Uhr, am 23. April gegen 5 Uhr. Auf die wenigen Nachtstunden in den nächsten Tagen bleibt also die Sichtbarkeit dieses Kometen beschränkt. Seinen schönsten Glanz entfaltet er am 1. Mai, den Beobachtern Deutschlands unglückbar.

Und der zweite Komet, Barnard, steht ziemlich unglücklich für uns. Zieht man eine Linie vom Polarisstern über den westlichen Stern des W, so trifft man auf einen hellen Stern zweiter Größe aus der Antromeda nahe am Horizont. Unterhalb dieses Sternes hat man bis zum 16. Mai etwa den Kometen zu suchen. Seine größte Annäherung an denselben findet am 2. Mai statt. Ende April und Anfang Mai wird man am besten die dunklen Stunden nach dem Ausbruch des Komets benutzen. Unterhalb dieses Sternes bereits am 12. Mai ergeht der Komet erst gegen 2, am 20. Mai gegen 5 Uhr Morgens ab dem nordöstlichen Horizont in geringerer Höhe. Von da ab fällt sein Ausgang mehr und mehr in die Morgenämmerung hinein. Seine größte Helligkeit am 23. Mai wird durch die Nähe der Sonne sehr beeinträchtigt, aber letztere kann man auf der südlichen halbkugel den Kometen noch lange verfolgen. Dr. Gehler.

Universitäts-Nachrichten.

— Göttingen, 16. April. Dr. Dr. M. Meyer, bisher Professor an der Universitäts-Bibliothek in München, ist zum ordentlichen Professor der lateinischen Sprache an unserer Universitäts ernannt und wird sein Amt mit dem neuen Semester antreten. — Die Sammlungen für die Stiftung zum Wohlthätigen (Einkauf des württembergischen Staatsbeschlusses) werden im Sommer 1887 eröffnet. Öffentlich wird die Beihiligung von auswärtigen ehelichen Schülern der Anstalt noch reger, damit der beschlossene Zweck der Stiftung — Unterhaltung bedürftiger Unterlehrer von Lehrern des Gymnasiums und Realgymnasiums — recht weitgehend verfolgt werden kann.

* Leipzig. Die Privatdozenten Dr. phil. Carl v. Bahner und Dr. phil. Paul Kratke über ihren außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät dieser Universität ernannt.

* Straßburg. Der Privatdozent Dr. Josef von Mering hier mit außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät dieser Kaiser-Wilhelms-Universität ernannt.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Abolf Brieger's „König Humbert in Neapel“ ist neuerdings von Donghi in la cultura besprochen worden. Donghi würdigt sich, daß das Buch bisher in italienischen Zeitungen wenig erwähnt worden ist, besagt es, daß Andrea Ruffini durch den Tod verhindert worden, seine Absicht einer Geschichte der Geschichte des Königs Humbert auszusetzen und weicht auf die lebhafteste Anerkennung hin, welche diesem in Deutschland gefunden habe. Er erwähnt das genöthige Urtheil von Paul Heyse und Julius Große, reproduziert das nicht minder günstige von Alfred Schöne (in der Deutschen Literaturzeitung) und schließt mit den Worten: „Wir theilen uns diesem Urtheil an und es ist uns noch lieber, als es von einem Deutschen ausgesprochen zu sein.“ Denn uns gefällt schon der Gegenstand so und bezeugt uns so das Herz, daß unser Lob partiell sein oder doch partiell erweisen würde. Jüngst hat auch die „Gegenwart“ eine sehr anerkennende Besprechung des „König Humbert“ gebracht.

— Das Danziger Stadttheater geht nach Schluß der diesjährigen Saison in die Hände des bisherigen Direktors Heinrich Radeke über, da der bisherige Leiter des Theaters Sankt, das Stadt-Theater in Halle übernimmt. In den letzten Tagen galirte Roffi im Danziger Stadttheater, Deswinsky und die Glimmerich sollen noch folgen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Wäldner unserer Original-Berndtschuppen und der Provinz ist unter Anführung der Quelle abgelehnt.

— Greibau, 16. April. Immer näher rückt der Tag der Feiertage heran, welche zu Ehren des Dichters von „Am dunkel alle Götter“ Martin Lindart, in seiner Geburtsstadt die am 2. Märzerrung abgehalten werden soll. Gegenheil ist der Geburtstag des Dichters am 24. April, aber da dieser Tag der Sonntagabend vor dem Feiertag, so ist eben der genannte Tag zur Feier auszuwählen. Nach dem vom Kirchenrath festgelegten Feiertag wird der Enthüllung einer Gedentafel an der Archidiakonatswohnung eine Feier im Gotteshaus vorausgehen, woran sich, wie man hofft, die ganze Gesellschaft der Gewore nehmen und durch die Reden und den kammerngelehrten Vortrag die Bilder befehligen wird. Im Buchhandel ist Lindart's Am Bild

Jahren, der sein jugendliches Feuer noch mit voller Energie ausstrahlte!“

Nun, auch wir haben nichts von Schwäche und Ermüdung an dem merkwürdigen Manne gewahrt, als wir ihn an der Seite des greisen Strategen Wolke am Eröffnungsstage durch die Säle schreiten sahen. Die Rede war und das Interesse, mit welcher der gemalte Held sich einzelne der ausgestellten Bilder eingehend betrachtete und prüfte, war ebenso anziehend und fesselnd, wie die Behoftheit, der Eifer und die Gewandtheit, mit welcher der Künstler in französischer Sprache den Generäle machte. Da wir sehr beiläufig dem Gespräch nicht gefolgt haben, so wissen wir nicht, ob Wolke in der diesjährigen Ausstellung gefunden hat, was er suchte oder erwartete. Denn dieselbe unterschied sich wesentlich von der hiesigen, in dem letzten in sehr wesentlichen Punkten. Die großen Schlachtenbilder aus dem russisch-türkischen Kriege, die Genschaene aus Schyria, alle diese großartigen, nervigen und ergardenden Darstellungen der Kriegsfahre und ihres Tades und Verwickeln vertheilichten Genusses, welche der vorigen Ausstellung die charakteristische Signatur gaben, sind diesmal nicht in Photographien vorhanden. Daraus konnte man Werschagin mit Recht einen Maler des Krieges nennen und was seinen Bildern jenes ungeheure Aussehen verschaffte, war neben der Meisterhaft der Technik die höchste Schöpfungsfähigkeit, mit der die Hand des Künstlers den Spieler wegrif von all dem Grauen und Eend, das die Folie und den Untergrund der glänzenden Kriegsfahnen auch unserer Zeit bildet. Er vollbrachte damit eine bewunderbare That im kultursgeschichtlichen, im humanen Sinne, er redete die Wahrheit und nur die Wahrheit, und daß sie einzelnen Ophren nicht lieblich lang, war nicht die Schuld des Künstlers. Eine Schelbephrasie aus Rhina war ein besseres und beredteres Argument gegen die gegenfeitige Herföschung und Vernichtung der Völler als alle Photographien, Reden und Artikel der Schwärmer für den ewigen Frieden. Wir selbst schrieben damals an anderer Stelle: weiß Werschagin nicht; er schilbert nicht homerische Einzel-

kämpfe, die das Herz des Jünglings heißer schlagen machen, nicht den begeisterten Lob fürs Vaterland, nicht den frühlichen Kampf für eine menschheitserlösende Idee, — er steht überall nur den Waffennorb, das brutale, verarmungstose, entsetzliche Hinfachdran von Tausenden und Albertanden. Wofür sieden diese Männer, wofür erforsen diese Jünglinge, welche begeisterte Gebante wärmte dieses Vorposten das Blut, die sie im Schitpappas von den Schnees wehen begraben wurden? Wir warten vergebens auf Antwort. Entfesen, Grauen, Bezeichnung überall — nirgend ein Straßl des Lichtes, der Beherkung. Nur in des Künstlers Seele bänntet ahnungsvoll das Morgengraue eines künftigen lahrezen Tages, von dem unsere Dichter sagten und sangen. „Doch er kommen nicht, ob er kommen kann — mer vermüchte dich zu fagen?“ Wer wird es aus dem Hibern ebenfalls das zu saine, daß die Art der modernen Kriegsfahnen den letzten Hauch der Poesie vom Schlachtenob abgerafft hat; die Lanzenheit des Einzelnen vermag sich nicht mehr in höherer Thät; sondern nur in schweigender Duden, in willenlosem Erlegen zu behenden; nicht mehr jainen die Palliren über das Schlachtfeld, um den Helzen noch Walfaha emporzutragen — gestoren, verdorben und — ach in wie vielen Fällen! — zered- und ziellos gepferet, modern sie im gemeinsamen Grabe — kann das sie wissen, wofür sie ihr Leben lassen. (3249/138)

Einem solchen Einbrun, wie ihn Werschagins Bilder aus dem russisch-türkischen Kriege machen sollten und mußten, empfingen hier diesmal nicht; die Kriegsbilder sind in der Ausstellung so gut wie gar nicht vertreten: Landschaften, Architekturen, religiöses und namentlich ethnographisches Geare sind die Hauptvorwürfe des Künstlers. An jenen russisch-türkischen Krieg erinnern nur zwei Bilder, von denen das eine allerdings voller erquickender Kräftigkeit ist. Es stellt eine Wittve dar, eine schwarz gefleischte norwische Dame, die auf den Hüben des Schitpappases, inmitten einer weiten, von Schnee überdeckten Fläche, aus der eine Linzhi schwarzer Kreuze flaglos und flummt und doch so beredig sein Himmel ragen, vor dem Wadepiegel ihres Gatten, wohl gegen ein höheres





Albin Simon's Nachf.

Halle a. S.

Markt 15,

beehrt sich den Eingang sämmtlicher

Neuheiten in Damen-Confection

als:

Promenades, kurze Jaquetts, Visites, Manteletts

in Chevron, Popelin, Ottoman, Etamine, Perftill in unübertroffenem Sit und enormer Auswahl aller neuen Facons zu billigen festen Preisen anzuzeigen.

Regenpaletots, Havelocks und Dolmans

in gebiuegen Stoffen und geschmackvoller Ausföhrung am Lager.

Tanz-Unterricht.

Der Sommerkurs meines Privat-Circles im „Paradies“ beginnt Montag den 3. Mai er. Außerdem bin ich gekommen einen Kinderkurs zu eröffnen, wofür ich ein sehr beachtendes Honorar stellen werde. Gefällige Anmeldungen werden angenommen. A. Hardegen, Stadtthorstr. 7, II.

Tanzunterricht in Schraplan und Umgegend.

Mit dem 4. Mai er. beginne ich einen Tanz-Cursus sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Geehrte Anmeldungen nimmt Herr Solterer Schilling in Schraplan gefl. entgegen; außerdem werde ich selbst bei den geehrten Familien in kürzester Zeit vorprechen. A. Hardegen, Tanzlehrer aus Halle.

Ventilations-Heizung mit Central-Selbstregulirung,

bestbewährte concessionslose Niederdruck-Dampfheizung, System Martini, Patent.

— Vereinfachte sichere selbstthätige Regelung. — Keine Ventile. — Selbstbewährte Wärmeökonomie. — Einfachste Bedienung. — Billigster Betrieb. — Auch in alten Gebäuden sehr leicht ausführbar. — Häufigste Zeugnisse über ausgeführte Anlagen und Brochüren liegen zu Diensten.

Meine regulirbaren Ventilations-Zimmerheizkammern (auch Wärmeheiz-Vorwärmer genannt) ermöglichen die vollkommenste Regulirung. Dieselben sind mit patentrechtlich geschützt und nur durch mich oder meine Lizenznehmer zu beziehen.

Die unter allen Umständen exakte Selbstregulirung ist nur diesem System eigen und durch Patente geschützt, was bei Vergleichen zu beachten bitte.

Hermann Martini, Chemnitz, Sachsen.

Alexander Wacker, Leipzig,

Generalvertreter der Gasmotorenfabrik Deutz, empfiehlt



Otto's neuen Motor
von 1/2-100 Pferdestärken.
Billigste und bequemste Betriebskraft.
Geringster Gasconsum.
Liegender und stehende Anordnung.

20,000 Exemplare mit mehr als 60,000 Pferdekraft im Betrieb.
Zwillingsmotoren von 8-100 Pferdestärken, speziell für elektrisches Licht.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Die Glas- und Porzellan-Handlung von L. Sommer,

Große Steinstraße 10,

empfiehlt zu hochzeihen und Ausstattungen Glas- und Porzellanwaren, reich und decorirt, in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Reichhaltiges Lager von soliden Möbeln

empfehlen
Herrn. Jul. Krieger,
Leibnizstr. Petersstraße 27, I. (Drei Böfen).

Beginn der Saison: 1. Mai. Provis Sachsen.
Eisen-Moorbad Schmiedeberg,
Vorzügliche Erfolge bei allen rheumatis. u. nicht Leiden, bei Contracturen, Lahmungen, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, durchaus mässige Preise.
Nähere Auskunft durch Badearzt Dr. Lübcke u. die städtische Badoverwaltung.

Gustav Uhlig.

Größtes Uhrenlager der Provinz Sachsen.
Halle, untere Leipzigerstr.



Die größte Auswahl goldener Herren- u. Damenuhren mit und ohne Remontoir oder Doppeldecke, von den billigsten bis zu den schwersten Extra-Stücken, wie

Chronometer, Perpetualen und Chronographen sowie silberne Herren- und Damenuhren (Ancre und Capulet) mit und ohne Remontoir (Werke nur 1. Qualität), Arbeiter-Taschenuhren, trägtiger und starker gehend, in Silber, Ant jede von mir gekaufte Uhr letzte 2 Jahre streng reelle Garantie.
Regulateure, Wand- und Stehuhren in über 600 verschiedenen neuen Modellen.

Pendulen in echter Bronze, Wärmor und eavro poly.
Rudus- und Wachtel-Uhren in allen Facons.
Neu! Wecker (Patent) mit sehr starken Geläute (welcher so lange weckt, bis man ihn abstellt).
Beamtengewerke, Prima-Qualität zu 7, 8 und 10 Rth.

Schwarzwälder Wanduhren jeder Art in größter Auswahl stets am Lager.

NB. Ich erlaube mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich gerade in diesem Jahr durch sehr vorteilhafte Einkäufe in der Schweiz, zu wirklich ausnahmsweise billigen Preisen verkaufen zu können.
goldenen Herren- und Damenuhren
Gustav Uhlig, Uhrmacher.

Kunst-Notiz.

Wegen dringender Aufträge habe ich meinen hiesigen Aufenthalt bis Ende d. Mts. verlängert und werde die noch vorhandenen, vorzüglich guten

Original-Deigemälde

zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben.
Obere Leipzigerstrasse 34.
J. Weiss, Kunsthändler.

Zur Palmatur-Holzmesse in Wien

ist von Nachmittag 4 Uhr ab Concert im Restaurant zur Kasse anberaumt, wozu ergebenst einladet
Gastwirth W. Dlx.

Familien-Angelegen.

Sehr früh wurde uns ein munterer Junge geboren.
Halle a/S., den 16. April 1886.
Carl Rüttig und Frau.

Todes-Anzeige.

Sehr früh wurde ich nach kurzen Leiden unter liebe Hilfe Erntung, Leipzig, den 16. April 1886.
Friedr. Weber und Frau geb. Herzer.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. April c ab das seit Jahren bestehende **Café Weinling** übernommen habe und unter der Firma
„Restaurant Klopffleisch“
weiterführen werde. Ich bitte auch hier, wie in meinen früheren Geschäften um geneigtes Wohlwollen.
Empfehle ich **Pilsener Kaiserbräu**, höchstes Lagerbier von Gebr. Schätze, sowie **Berliner Weissbier**.
Halle a/S., den 17. April 1886.
F. Klopffleisch,
Steiner Sandberg 10a.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen werthen Kunden, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß sich mein Fleischer-Geschäft Marktags
im zweiten Laden, Südseite des rothen Thurms
bom heutigen Tage ab befindet.
Bitte mich auch in diesen Unternehmern gütigst unterstützen zu wollen.
W. Kunsch Wittwe.

Halle. Druck und Verlag von Otto Engel.

Sehr früh entschloß sich nach kurzen Leiden unter liebe Hilfe Erntung, Leipzig, den 16. April 1886.
Friedr. Weber und Frau geb. Herzer.

Für den Inseratentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1:
Mit Beilagen.